



Im Büro in Bremen

Liebe Bläserinnen und Bläser, liebe Schwestern und Brüder,

Es ist für mich die seltsamste Zeit im Jahr. Eigentlich ist jetzt erst so richtig

Winter. Schnee (viel Schnee!), kalt, im Rheintal ist es meist nur nass. Manchmal hat man das Gefühl, dass die Stimmung bei einigen mit den Temperaturen sinkt. Viele Menschen sind unzufrieden, verschnupft oder einfach nur müde. Musik soll da das beste Gegenmittel sein. Ich bin froh, dass ich die Musik habe. Und meine Instrumente, sie fangen mich auf. Ein paar Töne geblasen, allein, noch besser mit anderen zusammen, und schon geht es mir wieder besser. Schon König Saul nutze bekanntlich diese „Medizin“. Ein Hirtenjunge spielte auf der Leier und sang ihm Lieder vor. Später wurde David zu seinem Nachfolger. Dankbar denke ich oft: Was für ein Geschenk uns Gott doch mit der Musik gemacht hat!

Meine Reisen führten mich in den letzten Wochen quer durch Deutschland und quer durch die Posaunenchorarbeit. Ich besuchte Chöre, Ausschüsse, war bei Jubiläen, Ehrungen und auch Proben dabei. Immer wieder bin ich überrascht, wie viele engagierte und meist fröhliche Menschen hier am Werk sind.

Die Sorge um die Zukunft der Arbeit ist aber auch fast überall zu spüren. Mit weniger Geld wird noch mehr Engagement gefordert. Geht noch mehr oder müssen andere Wege gesucht werden?

Vielfach sind schon längst neue Wege eingeschlagen. Flexibel wie sonst kaum in der Kirche, reagieren Posaunenchöre auf gesellschaftliche Veränderungen. So gibt



Herrenhäuser Kirche

es an vielen Stellen schon Seniorenchöre, die speziell für „erfahrene Bläser“ angeboten werden. Sie proben zu anderen Zeiten als am Abend und finden reichlich Zulauf. Oder Vormittagschöre: sie

werden von Hausfrauen und Hausmännern, Arbeitslosen, Frührentner oder auch Freiberuflern gerne besucht. Längst haben sich die Posaunenchöre auf die Belange, Möglichkeiten und Veränderungen der Lebensbedingungen ihrer Mitglieder eingestellt.

Oftmals entwickelt sich so eine neue Struktur. Manche Posaunenchöre sind nicht mehr an Kirchengemeingebunden, sondern finden sich zu bestimmten Zeiten zusammen. Manch ein Chor verzichtet dabei sogar auf jegliche Verbindlichkeiten. Es keine Anmeldung oder Mitgliedschaft – denn viele sind gleichzeitig noch in ihren Heimatchören aktiv. Wer kommt, der kommt. Wer beim nächsten mal nicht kann, der

kommt beim übernächsten mal wieder. Viele neue Bekanntschaften und Verbindungen (Vernetzung neudeutsch) werden so geknüpft. Manch einer dieser „Spontanchöre“ ist schon die Mitglied stärksten Chor einer Region.

Für die kontinuierliche Arbeit erscheint das auf den ersten Blick schwierig. Beim zweiten Hinsehen zeigt sich aber auch, dass es sich um besonders engagierte und motivierte Bläser handelt, die durchaus in der Lage sind, auch mal zu Hause zu üben. Die Bandbreite der Literatur ergibt sich durch die Öffnung und Erfahrung aus den unterschiedlichsten Chören. Man scheint nicht so festgelegt auf einen bestimmten Stil („So was kann man bei uns nicht machen...“), das wirkt sich positiv



Bahnhof Deutz, unterwegs aufgenommen

aus.

Geleitet werden sie meist von den LPW's oder Bezirkschorleitern. Oder pensionierten LPW's, was mal wieder bestätigt, wer einmal infiziert ist, der kann es nicht lassen...

Dass solche Spontanchöre fast überall zu finden sind, lässt es mich fast wagen, von einem Trend zu sprechen. Sie werden nie die Chöre vor Ort ersetzen. Aber sie sind eine Ergänzung und Bereicherung der Posaunenchorlandschaft (nicht zuletzt weil eine zusätzliche Probe, und sei sie nur einmal im Monat, nicht zuletzt auch dem Ansatz zu gute kommt).

Mich interessieren noch mehr solcher Projekte. Bitte mailt mir, wo überall solche Chöre schon existieren. Vielleicht sollten wir mal auf der Webseite epid.de solche Chöre sammeln. Denn noch lange nicht jedem ist bekannt, wann und wo es sie schon überall gibt.

So findet zur Zeit in der Posaunenchorlandschaft ein gegenläufiger Trend zur allgemeinen Entwicklung statt – oder nimmt (mal wieder) etwas vorweg, was noch andere Bereiche erfassen könnte: Zuwachs. Nicht zuletzt dank solcher Initiativen (und der in vielen Bereichen intensivierten Jugendarbeit - dazu ein andermal) steigen bundesweit Chöre und Mitglieder, während die Gemeindegliederzahlen sinken. Wir dürfen uns allerdings auch nichts vormachen: demographisch werden wir nicht mehr von geburtenstarken Jahrgängen profitieren. Die nächsten Jahre werden nicht einfacher und das liegt nicht nur am Geld. Solche Entwicklungen lassen mich aber positiv in die Zukunft blicken.

Am 23. April werde ich offiziell in mein Amt eingeführt. Diese Einführung ist eine Gelegenheit, auch gegenüber der EKD zu zeigen, wer wir sind. Ich lade Euch daher ein, möglichst zahlreich zu kommen!

Herzliche Grüße und Gottes Segen!



Jungbläserausbildung mit LPW Anne Höflin